

Heimatkunde



*Aus Vergangenheit
und Gegenwart
unserer Gemeinde*

HERBERT KOSOG
HEINRICH EHLICH
GEMEINDE WEIMAR

1991

30. Heft

Herausgegeben von der Gemeindeverwaltung Weimar

Druck: Verlag u. Druck L. Wittich KG, Herbstein

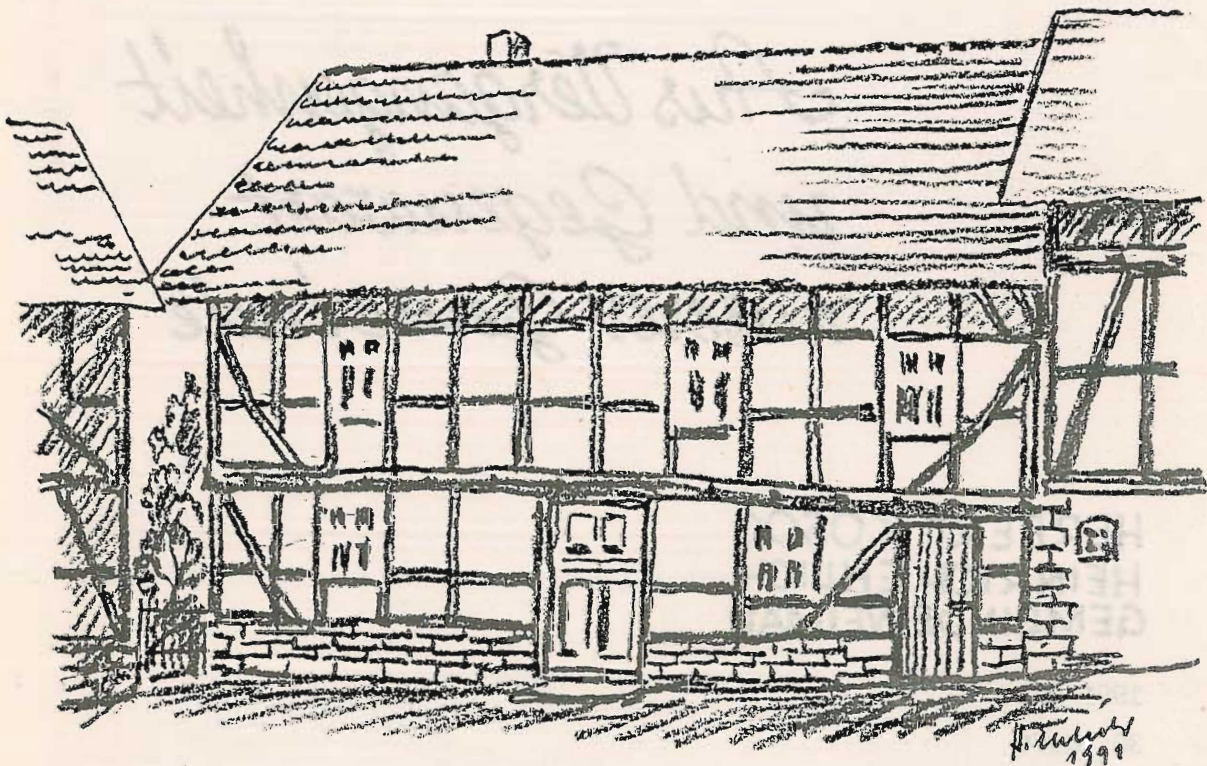
Die Hetschmühle bei Nesselbrunn

Zur Entstehung der Hetschmühle sind bis heute keine genauen Unterlagen vorhanden. Lediglich in einer "Beschreibung des Unternehmens" vom 24. Dezember 1921, welche uns Herr Werner Merte zur Verfügung stellt, ist ein Hinweis gegeben:

Zeit der Erbauung der Mühle.
Jetzige Beschaffenheit der Gebäude.

Die Mühle ist mindestens schon mehrere Hundert Jahre im Betrieb und soweit festgestellt werden konnte, seit 200 Jahren im Besitz der Familie des jetzigen Besitzers.

Das Mühlengebäude, zugleich Wohnhaus für den Besitzer ist im Jahr 1681 erbaut und noch sehr gut erhalten.



In den Aufzeichnungen im Stück- und Steuerbuch für Nesselbrunn aus dem Jahr 1747, sowie in einer Befragung der Lehrer und Pfarrer durch das Landratsamt im Jahr 1858 werden Beschreibungen der Mühle festgehalten:
Zum Dorf Nesselbrunn gehört eine an der Ohe gelegene

Überfall auf die Hetschmühle bei Nesselbrunn

Auf der Hetschmühle soll sich einige Jahre vor dem "Subach-Überfall" i. J. 1825 folgendes abgespielt haben. Zu dieser Zeit dürften wohl die Mühlen-Besitzer in den Dörfern als "Wohlhabend" angesehen worden sein. Es hatte sich bereits herumgesprochen, daß eine Räuberbande in Gegend unserer ihr Unwesen trieb.

Man munkelte, es seien 7 Brüder Namens Geitzer, aus dem Raum (Kombau) Biedenkopf. Nachdem Räuber die Mühle in Elnhausen überfallen hatten, hatte sich der hiesige Hetschmüller auch auf einen solchen Fall vorbereitet. Als dann die Räuberr eines Nachts erschienen rückte er einen bereitgestellten Schrank von innen gegen die Haustüre, um ein eindringen zu verhindern. Er soll sich dann mit einer Schußwaffe in das, über der Haustüre befindliche Fenster begeben, und auf die Räuber geschossen haben, wobei er einen schwer verletzte. Der örtliche Viehhirte "Mariee Mann" war auch gleichzeitig Nachtwächter, wurde durch diesen Krach aufmerksam, und blies daraufhin in sein Nachthorn, um Alarm zu schlagen. Er begab sich dann mit einigen starken Männern, bewaffnet mit Mistgabeln und Äxten auf dem schnellsten Wege zur Hetschmühle. Als dies die Räuber bemerkten, ergriffen sie eiligst die Flucht. Am nächsten Tag, entdeckte man hinter der Weitershäuser Kirche einen frischen Grabhügel. Es wird vermutet, daß der getroffene Räuber verstarb, und dort beerdigt wurde.

*Eine Begebenheit, wie sie noch im
Volksmund erhalten ist.*

*Johannes Naumann, Nesselbrunn,
hat den Fall schriftlich festgehalten
und dem Archiv Weimar zur Verfügung
gestellt.*

Im Juli 1997

Heinrich Eulitz

oberschlächtige Mühle mit einem Mahlgang. Sie war von Anthon Wolff auf pfarrgutlichem Besitz erbaut. Nahebei lag ein Sammelteich. Trotzdem reichte das Wasser zum Betrieb nur notdürftig aus.

Durchschnittlich mußte die Mühle den vierten Teil des Jahres stillstehen. Der Müller konnte bei vollkommenem Wasser innerhalb von 8 Wochen vier Mött mahlen. Gerste schälte er jährlich sechs Mött, Hafer dreißig Mött und Hirse ein Mött.

An die Schencken zu Schweinsberg hatte er 21 Albus und an den Pfarrer zu Weitershausen 31 Albus zu zahlen.

Da der Mühlengraben durch eine Wiese und zwei Äcker lief, hatte er an die Besitzer der Grundstücke, Hartmann Merten und Joh. Jacob Merten eine Abgabe zu entrichten.

In der Beschreibung über den Besitz in Nesselbrunn heißt es über die Hetschmühle:

Johannes Merte, der Möller

Henrich Merten

Johann Merte

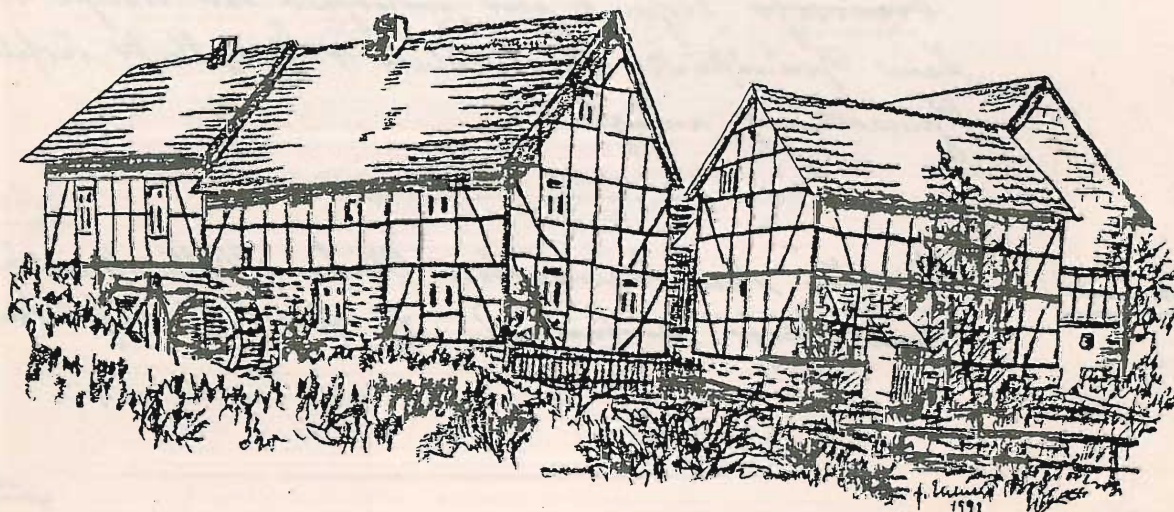
Henrich Merte

Johannes Merte und Braut Margaretha Kappel 1843

Lehngut der Pfarrei Weitershausen mit Mühle, 41 1/4 a 23 r, Müller und Schmied, 2 Pferde, 3 Kühe.

Die Mühle ist nach 1920 stillgelegt worden. Der Dorfname ist heute noch "Millisch". Weitere Besitzer des Anwesens waren:

Elisabeth Merte	1886 - 1939
Jakob Merte	1884 - 1960
Margarete Merte	1922 - 1982
Johannes Merte	1918 - 1978
Werner u. Jutta Merte	ab 1978 bis heute, 1991.



Zum Wasserbucheintrag
B.A.W. $\frac{1}{2}$ No. 100000 gehörig
Cassel den 22. Juni 1922.
Der Bezirks-Ausschuss

Leipzigermühl

Das Wasserkraftwerk mit der eingetragenen



Leipzigermühle. Die Mühle liegt etwa 300 m. nordöstlich des Dorfes Kesselbrunn in der Gemeinde Kesselbrunn mit der von Kesselbrunn nach der Feldmark führt.

Leipziger. Der Maschinenbesitzer Jakob Korte zu Kesselbrunn, Kreis Marburg betreibt im Gemeindebezirk Kesselbrunn Kreis Marburg in einer seit etwa 200 Jahren bestehenden Wassermühle das Wasserkraftwerk.

Leipziger. Das zum Betrieb der Mühle erforderliche Wasser wird der Ofen, einem Wasserlauf II. Ordnung entnommen.

Ort der Le...
mitz... Die Entwässerung des Wasserlaufes erfolgt durch einen Weisgraben der in der Gemeinde Kesselbrunn bei Kartenblatt 1 Parzelle 56 in der Ofen beginnt und unterhalb der Mühle bei dem Grundstück Kartenblatt 10 Parzelle 84 in der Gemeinde Kesselbrunn mündet.

Wassermenge. Ob der oben bezeichneten Ortungstelle ist in der Ofen kein Wasser vorhanden. Es fließt natürliches Wasser

1000

Vorstufiger Landbesitz
Kantons.

Charfalle der Weisla liegt im neu Endeberg No. 87
Kantonsblatt No. 1 im Kantonverwalt. von 6000 Litzten.
mit 7 m. Tiefenbreite. Eigentum Landbesitzer
von Pungau, Jauernick, Kroyer, Litzgen von
dort. sind nicht vorhanden.

Zeit der Lebenszeit
der Weisla.

Zeitige Lebenszeit
der Weisla.

Die Weisla ist mindestens schon vor 100 Jahren
im Betrieb und besitzt fast vollständig den Charakter,
seit 200 Jahren im Besitz der Familie des jetzigen
Besitzers. Das Weislagrundstück, zugleich Lebenszeit
für den Besitz ist im Jahre 1681 erblich und
noch sehr gut erhalten.

Legitimierung des
Kantons.

Das Recht wird mit unvorzähliger Vorsicht geprüft,
Ob es einmündig sein kann zum Kauf, das das Land
recht von mir und meinem Rechtsvorgänger seit Mann-
stücken in dem vorgenannten Kauf mit dem Land
recht der Weisla zum Kaufzeitpunkt ungeteilt und
unverändert ist, beinahe ist:
den Kaufmann Johann Korte geboren 7. Juni 1861 mit
den Kaufmann Johann Carl Kaumann geboren 29. August 1857.
Für eine vollständige Vorsicht, mit beiderseitiger Unter-
schrift der beiden Leute ist auf beiderseitige
Legen beigefügt.

Legitimierung des
Kantons.

1) Der Weislaeigentümer Jakob Korte hat das

Kraft, im Auftrag von Opa zum: Labradur von, in
 der Gewerkschaft Nesselbrunn Postblatt Nr. 102
 betriebl. Anweisung über den beschriebenen Labradur,
 wobei abgeleitet sind zum Weislandbetriebe zu gebrauchen.

1., Der Weislandbesitzer Jakob Merte hat die Kraft im
 gesuchten mit der Opa abgeleitet, zum Weislandbetriebe
 gebrauchte. In der Opa ist die Muttergebäude in die Opa
 wieder einzuleiten.

3., Der Weislandbesitzer hat die Kraft, im Auftrag
 von Opa aufzuführen.

Nesselbrunn, am 24. Dezember 1921.

Jakob Merte

Weislandbesitzer

Abschrift.

Protokoll

die Setzung eines Aichpfahls bei der Hetschmühle
in der Gemarkung Nesselbrunnen betreffend.

Zum Wasserbucheintrag
BAW 6 1/2 Wohnung gehörig
Cassel den 22. Okt. 1922
Der Bezirks-Ausschuss

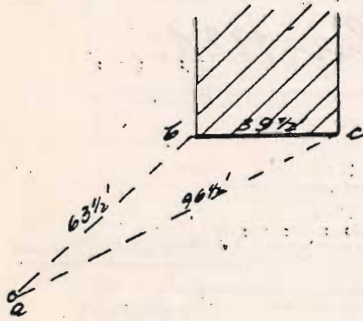
Die Mühle liegt an der Ohe in der Gemarkung Nesselbrunnen und wird die Hetschmühle genannt. Eigentümer derselben ist Johannes Marte zur Hetschmühle. Die Mühle hat einen Mahlgang und ist überschlächtig. Dieselbe ist kein Freigerinne.

Das Gerinne ist 1'6'' breit und 9'' 6'' tief und wird mit einem vorgestellten Brett abgeschützt. Die Lage des Aichpfahles ist durch nebenstehendes Dreieck bestimmt. Als Basis ist die lange Seite der Mühle resp. Wohnhauses, wo sich das Wasserrad befindet, angenommen. Diese mißt 39,5'. Die beiden anderen Seiten sind (ab) 68,5' und (ac) 98,5' lang. Der Knopf des Aichpfahles liegt 0,71' höher als der Fach des Mühlengerinnes. Was Konstruktion und Dimensionen des Aichpfahles anbelangt, so wird mit Bezugnahme auf anliegende Zeichnung noch Folgendes bemerkt,

1) Der Aichpfahl ist vom Knopfe bis zum Fuße (ab) überhaupt 4' lang.

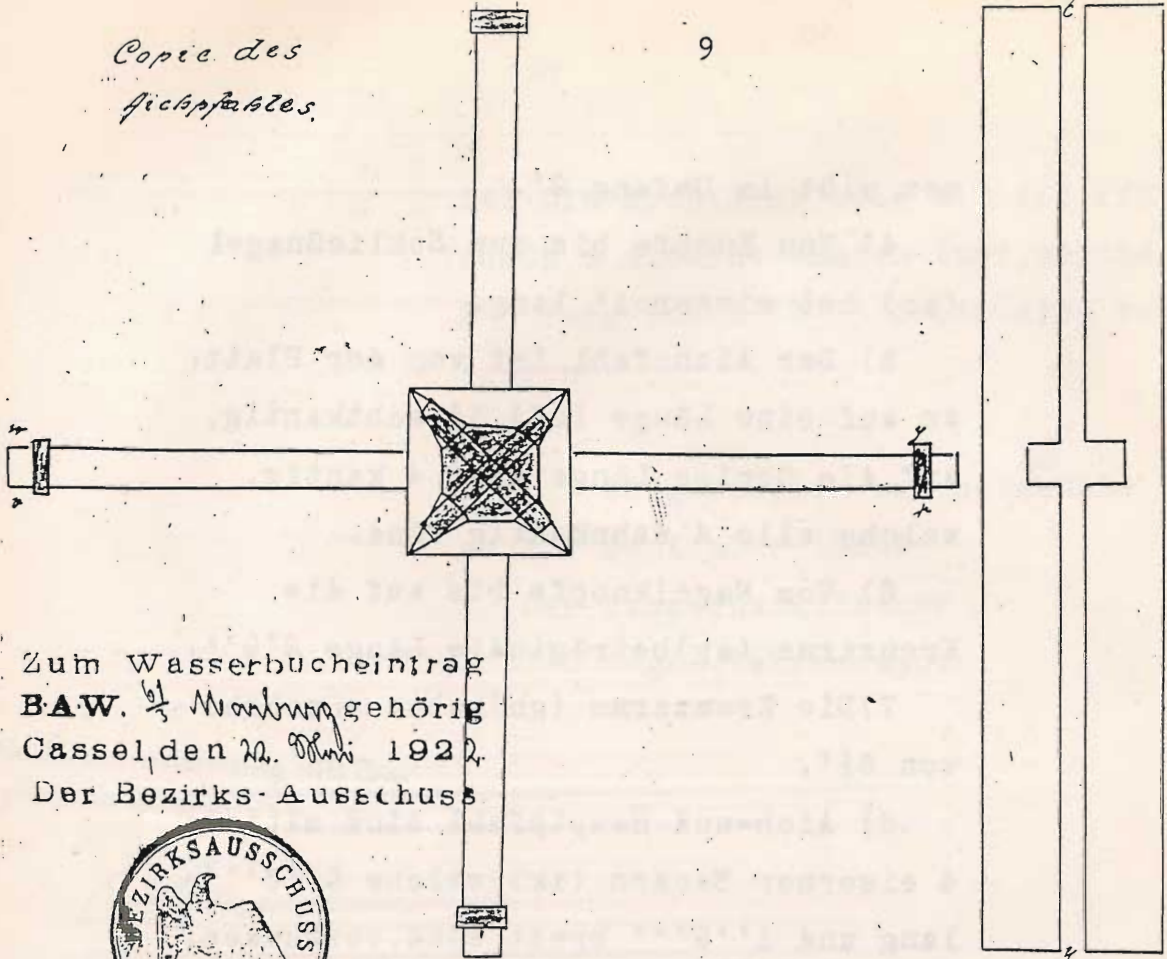
2) Die Höhe des Nagelknopfes (ac) beträgt 2'' 5''.

3) Der eiserne Ring (cd) hat eine Breite von 2'' 1'' und ist 2'' dick. Dies

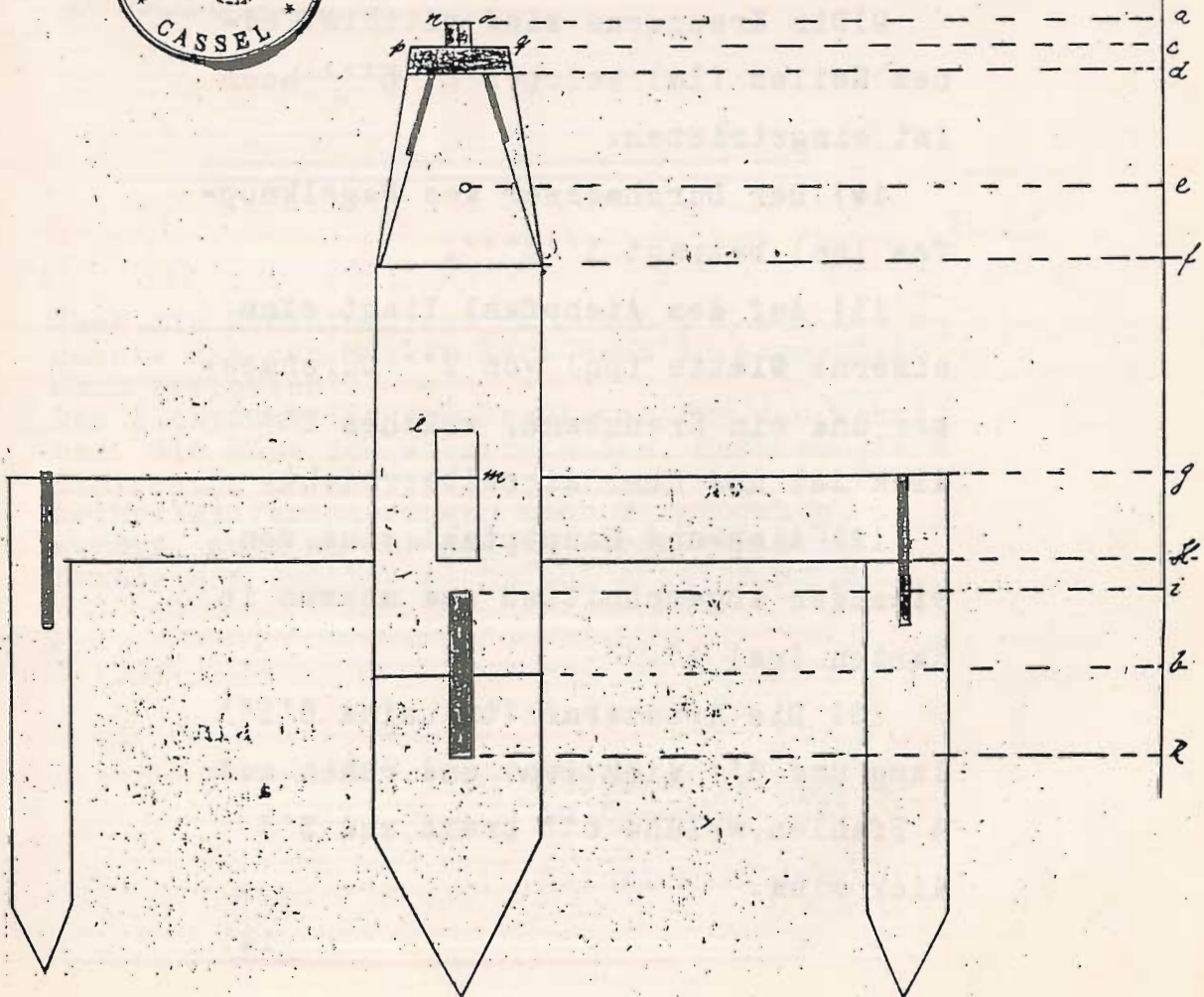


Copie des
Fischpfandes.

9



Zum Wasserbucheintrag
B.A.W. $\frac{1}{2}$ Markung gehörig
Cassel, den 22. Juni 1922.
Der Bezirks-Ausschuss



ser mißt in Umfang 2'.

4) Vom Knopfe bis zum Schließnagel (ac) ist dieser 1' lang.

5) Der Aichpfahl ist von der Platte an auf eine Länge (cf) 1' achtkantig, auf die übrige Länge aber 4 kantig, welche alle 4 wahnkantig sind.

6) Vom Nagelknopfe bis auf die Kreuzarme (ag) beträgt die Länge 2'9''.

7) Die Kreuzarme (gh) haben eine Höhe von 6f'.

8) Aich- und Hauptpfahl sind mittels 4 eiserner Banden (ik) welche 9''6''' lang und 1''9''' breit sind, verbunden.

9) Die Kreuzarme sind mittelst eines Keiles (lm) welcher 2''6''' hoch ist eingetrieben.

10) Der Durchmesser des Nagelknopfes (no) beträgt 1''3'''.

11) Auf dem Aichpfahl liegt eine eiserne Platte (pq) von 7'' Durchmesser und ein Kreuzband, welches 2''' dick ist und über dieselbe reicht.

12) Aich- und Hauptpfahl sind von einander abgeschnitten und messen in Kanten (rs) 1'.

13) Die Kreuzarme (tn) sind 6'1'' lang und 3'' dick (tw) und ruhen auf 4 Pfählen, welche 6'' breit und 3'' dick sind.

14) Die Kreuzarme sind mit den Pfähler durch 4 eiserne Banden (xy), welche 2' 3'' lang und 1'' 3'' breit sind verbunden.

So geschehen zur Hetz^{sch}mühle
an 27. September 1853
Der Wasserbauaufseher
gez. Fahrenkamp.

Die Übereinstimmung mit dem
Original bescheinigt:

Herrmann

Hiltlbeinert.

Über die Bedeutung des A i c h p f a h l e s konnte uns der Müller Karl Wenz in Argenstein noch berichten:
Der Aichpfahl ist der Regulator für das Wehr, bzw. die Höhe des Wasserstandes. Nachdem diese Eintragung im Wasserbuch erfolgt war, durften keinerlei Veränderungen mehr vorgenommen werden. Auch an der Argensteiner Mühle ist damals ein solcher Aichpfahl gesetzt worden.

Zusammenstellung
im Dezember 1991

Heinrich Ehlich

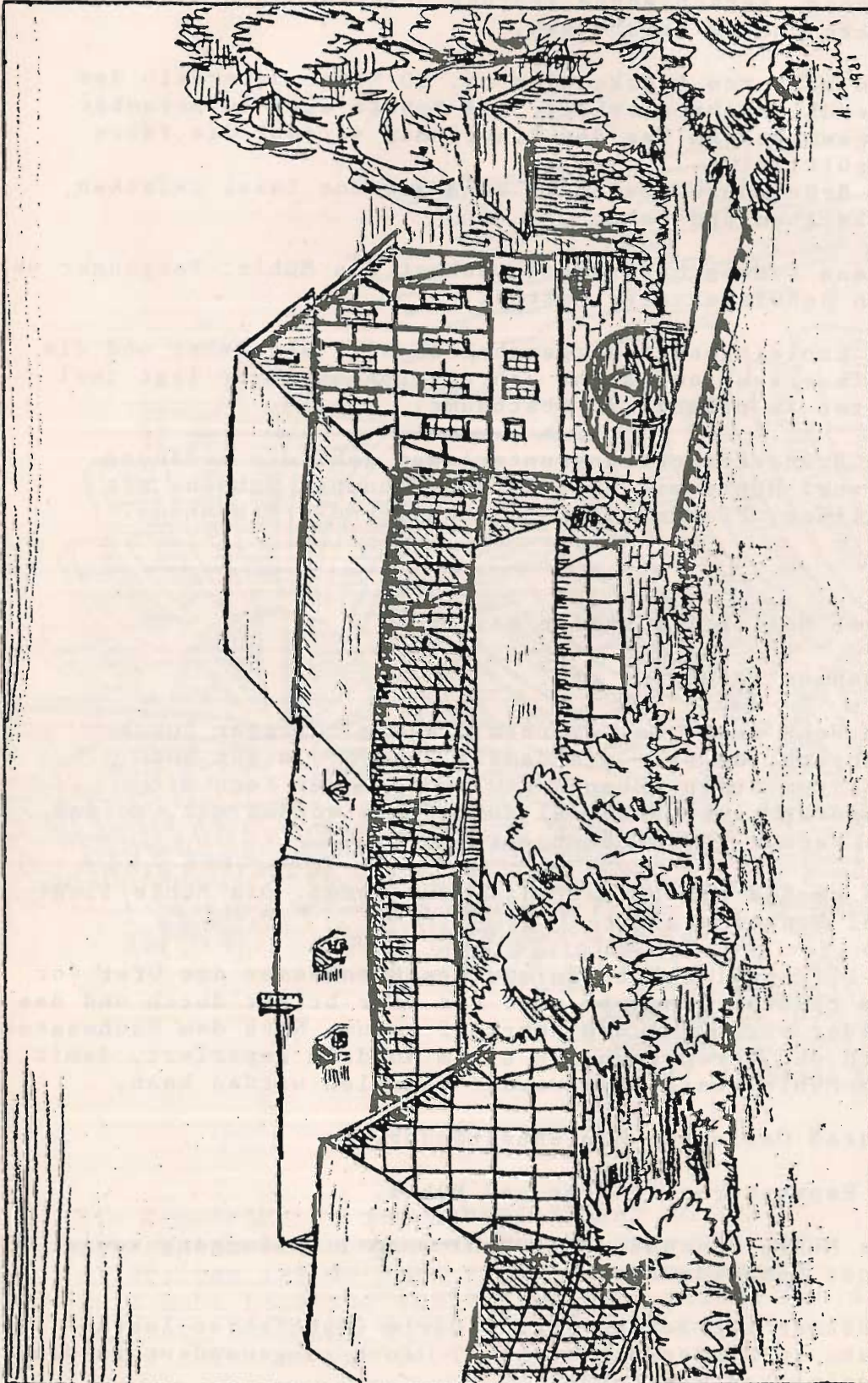
Die Dörfmühle

Eine Übersicht zur geschichtlichen Entwicklung
von Hans Konrad Dietz, Weimar-Nähemühle 1991.

Nach Aufzeichnungen von Dr. Kurt Stahr und
Herbert Kosog.

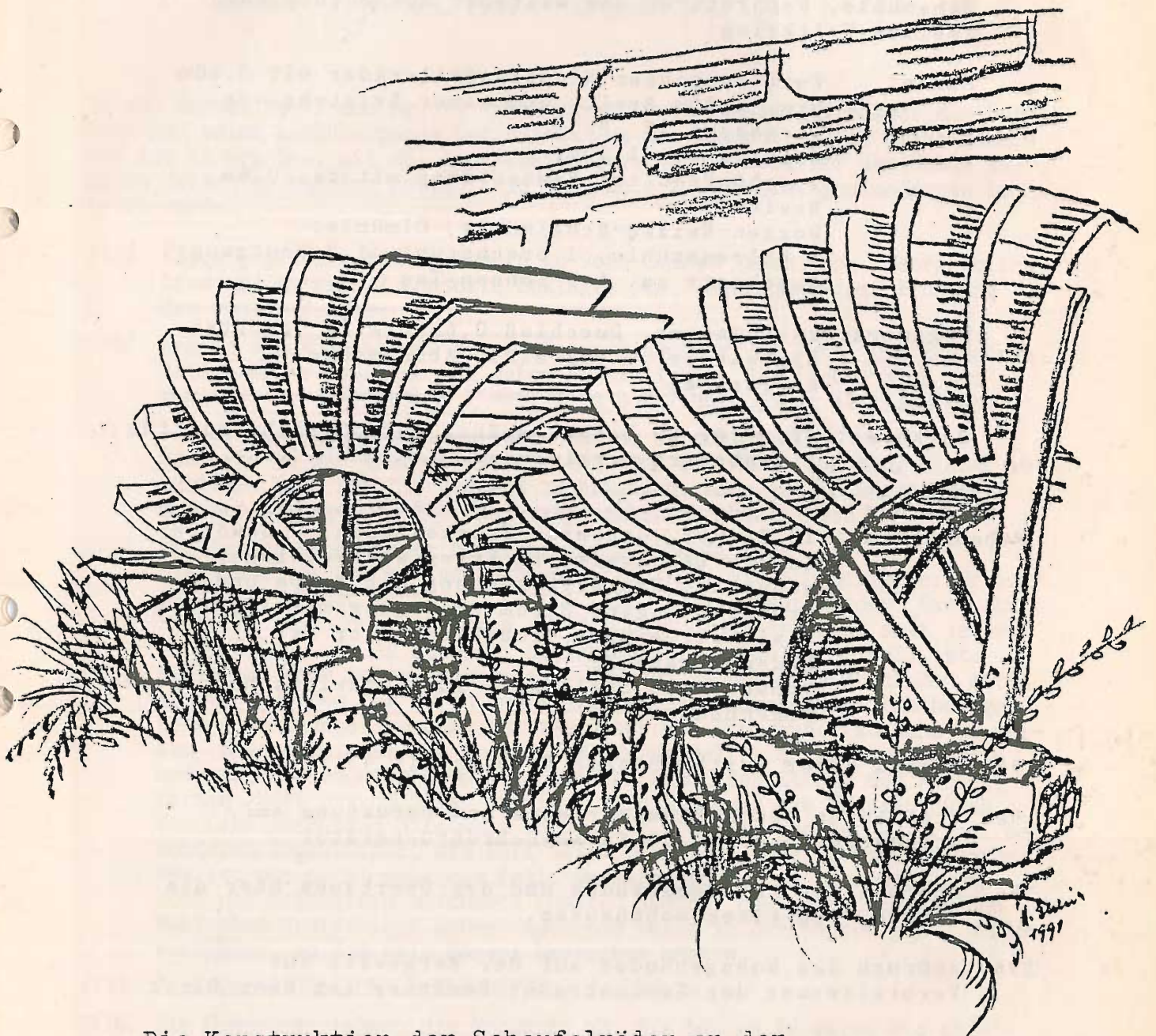
Der Name Nähemühle (oder Nehemühle bzw. Nehmühle) stammt vom altdeutschen Wort "Nähe" ab, das im damaligen Sprachgebrauch soviel wie Nachen aber auch (Fluß-) Fähre bedeutete. Etwa 100 Meter oberhalb der Mühle kreuzte ein alter Handelsweg die Lahn. Mit einer "Flöße" überquerten Reisende und Händler den Fluß.

- 1715 wird der Bau einer Mühle in der Nähe des Argensteiner Floßes dem Rentmeister in Marburg von der Regierung in Kassel vorgeschlagen.
- 1717 Landgraf Carl stimmt dem geplanten Bau zu. Die Regierung in Kassel bewilligt den Abschluß eines Bauvertrages mit dem Müller Bräuning.
- 1718 Beginn des Mühlenbaues nach Plänen des Mühlenmeisters und Schlagmüllers Christoph Cöster aus Marburg.
- 1720 Am 21. Dezember beginnt der erste Pachtvertrag mit dem Mehlwieger Dietrich Christoph Dörr, befristet auf drei Jahre. Dörr setzt seinerseits den Mehlwieger Eidam Christian Kieselstein ein. Der Müller hat auch die Fähre zu bedienen.
- 1724 Ab dem 1. Februar wird die Mühle an den Müller Johannes Neebe von der Sandmühle in Hachborn verpachtet. Im selben Jahr wird der Bau eines Pferdestalles genehmigt, damit der Müller selbst Korn anfahren kann um, die Einnahmen zu verbessern.
- 1726 Johann Hilberger übernimmt Mühle und Fähre am 23. Mai auf sechs Jahre und zahlt jährlich 500 Reichstaler Pacht. Am 22. November wird die Mühle an Balthasar Schnabel verpachtet. Hilberger behält nur die Fähre.
- 1729 Das Wehr ist im Winter durch Eisgang beschädigt worden.
- 1732 Erneute Schäden am Wehr weil "es nicht gut ausgeführt worden ist". Johann Heinrich Möller vom Heydwolffschen Hofe in Haddamshausen pachtet die Mühle.
- 1732/33 Im Winter wird das Wehr repariert. Die Argensteiner Mühle erhält 12 Reichstaler Schadenersatz, weil sie wegen der Reparatur an dem Nahemühlenwehr stillgelegt hat.



Die Nähemühle um 1930. Nach einem alten Foto dargestellt.

- 1737 Die Mühle wird von Cyricus Eydam gepachtet.
- 1743 Die Mühle wird durch Hochwasser erneut stark beschädigt.
- 1747 Die Fähre versinkt in der Nacht vom 2. auf den 3. Februar. Verschiedene Fährunglücke lassen den Bau einer Brücke ratsam erscheinen.
- 1755 Eine hölzerne Brücke wird ca. 50 Meter unterhalb des Nähemühlenwehres erbaut. Die Brücke wird im November eingeweiht. Am Tag der Einweihung versank die Fähre endgültig.
Das Brückenhaus befindet sich auf der Insel zwischen Mühlgraben und Lahn.
- 1769 Johann Ludwig Mergenthal pachtet die Mühle, Vorgänger war sein Schwiegervater Matthäi.
- 1778 Ein Erbleihgesuch Mergenthalers wird abgelehnt und die Mühle erneut auf sechs Jahre verpachtet. Er legt zwei Gärten an pflanzt 90 Obstbäume.
- 1789 Aus Brandversicherungsunterlagen geht die Bebauung hervor: Mühle mit 2-stöckiger Wohnung, Scheune mit Stallung, Pferdestall, Backhaus, und Brückenhaus.
- 1799 Jacob Müller ist Mühlen"beständer".
- 1802 Johannes Freund dto.
- 1803 Dem Wehr droht bei starkem Eisgang völliger Zusammenbruch, da es - wie damals üblich - nicht aus massivem Stein gebaut war, sondern der Kern mit minderwertigem Material aufgefüllt worden war, so daß das Wasser Spülschäden anrichtete.
- 1805 Die rechte Wehrhälfte wird neu erbaut. Die Mühle liegt drei Monate still.
- 1806 Am 11. April spült ein starkes Hochwasser das Ufer vor dem rechten Wehrkopf aus. Das Ufer bricht durch und das Wasser strömt um den Wehrkopf herum. Nach dem Hochwasser wird der Durchbruch mit einem Notdamm repariert, damit in der Mühle wenigstens wieder gemahlen werden kann.
- 1830 Conrad Carle ist Mühlenbeständer.
- 1830-33 Reparaturen an Wehr und Mühle.
- 1856 Die Mühle besteht aus 1 Mahl- und 1 Schlaggang sowie einer Schneidmühle.
- 1910 Besitzer ist Johann Konrad Carle (Nachfahren leben heute in Niederwalgern, z. T. auch ausgewandert in die Vereinigten Staaten).



Die Konstruktion der Schaufelräder an der Nagemühle war in unserer Gegend ungewöhnlich. Allerdings ist so auch eine, für die damalige Zeit hohe Leistung erzielt worden, welche für das Sägewerk benötigt wurde. Die Zeichnung ist nach einer Aufnahme um 1940 hergestellt.

1916 Besitzer sind die Gebrüder Conrad und Wilhelm Steiß
(Nachkomme dieser Familie wohnt heute in Wolfshausen).
Leistung der Mühle 3 Tonnen Getreide pro Tag.

1933 Valentin Dietz kauft von der Familie Steiß die
Nähemühle. Reparaturen und weiterer Ausbau bis zum
zweiten Weltkrieg:

Mühle: Zwei Zuppinger Niedergefällerräder mit 3,60m
bzw. 1,80m Breite und einer Leistung von
insgesamt 50 PS;
Gefälle ca. 1,20m;
1 Schöpfrad zur Bewässerung mit ca. 0,6m
Breite;
Roggen-Weizen-Schälmaschine, Ölmühle;
4 Walzenstühle, 1 Brechstuhl, 1 Schrotgang;
Durchsatz ca. 4-5 Tonnen/Tag

Sägewerk: zwei Gatter, Durchlaß 0,6m bzw 1m (größtes
Sägegatter im Umkreis), Absäumsäge,
Kreissäge;

Bäckerei: Ofen für 60 Laibe, später auf 30 Laibe nur für
Eigenbedarf verkleinert.

Wohn- und
Nebengebäude: 13 Zimmer, Getreide-Trockenböden, 4 Gewölbe-
Keller (teilweise im Krieg als Weinlager
genutzt), Wasserversorgung mit Pumpe und
Brunnen, eigene Stromversorgung mit 110 Volt
Gleichstrom über Großakkumulator mit
Ladegenerator;
Scheune und Stallungen für landwirtschaftlichen
Eigenbedarf;

1948 Einbau einer Voith-Francis Turbine mit 43 PS

1960 Stilllegung des Mühlenbetriebes und Umrüstung auf
Stromerzeugung mit 30 KW-Asynchron-Generator

1967 Abbruch des Mühlengebäudes und des Überbaues über die
Straße, Bau eines Wohnhauses.

1968 Abbruch des Wohngebäudes auf der Bergseite zur
Verbreiterung der Kreisstraße; Besitzer ist Hans Dietz

Quellen: Aufzeichnungen von Dr. Kurt Stahr, Cappel (April 1941)
sowie Unterlagen des Chronisten H. Kosog, Niederweimar

Die Lahnmühle bei Roth

von Gustav Kopy.

In den Heften Nr. 7 und Nr. 12 "Heimatswelt" wurde ausführlich über das Dorf Roth und seine Lahnübergänge berichtet. Aus den Dokumenten des Staatsarchives ist zu ersehen, mit welchen Schwierigkeiten die Besitzer der Mühle zu allen Zeiten zu kämpfen hatten, bis die Mühle zu dem heutigen modernen Betrieb wurde.

- 1707 Klage gegen die Mühlen-Bauern zu Roth Conrad Eidam, Joh. Georg Weisbrod und übrige 22 Consorte Beklagte pto. Vertragsmäßiger Erhöhung der Mühlen-Zinsen.
- 1707 Beginn des Mühlenbaues durch einige Einwohner von Roth. Die Schencken hatten keine Bedenken und gaben Einwilligung. Sie ließen sich als Mühlen- oder Wasserzins 7 Mött Korn und 7 Mött Hafer jährlich geben.
- 1711 Als die Obrigkeit davon erfuhr, kam es zu dem Streit. Bescheid an die Mühlenbesitzer, entweder die Mühle und Wehr wieder abzureißen oder fürstl. Consens zu erlangen. Dann jedoch Zugeständnis mit der Auflage, 50 fl. Wasserzins jährlich abzuliefern.
- 1712 Die Rother Mühlenbauer berichten an die Regierung: Die Mühle sei vor einigen Jahren, etwa 1709, mit Schenckischer Erlaubnis unter großen Mühen und Lasten (4000 fl.) erbaut worden. Die Lahn steht im Eigen den Schencken zu, die auch den Wasserzins seit je erhoben haben, wie es auch bei der Argensteiner Mühle der Fall ist. Mühle und Wehr seien so angelegt, daß den Nachbarn kein Schaden entsteht. Außerdem ist durch den Mühlenbau der bisher immer fühlbar gewesene Mehlmangel behoben. Bitten daher den Prokurator zur Ruhe zu weisen. Dagegen wieder der Prokurator: Es handelt sich um eine private und keine Schenckische Mühle. Das Wehr hemmt den Strom, daß Wiesen, Gärten, Höfe usw. Schaden zugefügt wird und auch die Passage durch die Lahn bedeutend erschwert worden ist. Vormals konnte, außer bei besonderem Regenwetter, die Furt bei Wolfshausen immer gebraucht werden. Das ist nun nicht mehr der Fall, weshalb sich viele Einwohner von Roth und Argenstein beschwert fühlten und bei dem Fürsten gegen den Mühlenbau protestiert haben. Außerdem seien in der Gegend genug Mühlen vorhanden, so daß kein Mangel herrschen könnte.
- 1713 Prokurator: Gesuch um Abschaffung der Mühle.
- 19.06. Die Schencken lehnen die Vorwürfe ab. Sie hätten im Eigen die alleinige Gerechtigkeit, auch die Fischerei. Der Wasser-Mühlenbau war notwendig, da das Eigen kein gebanntes Mahlwerk hat. Verschiedene anberaumte Termine zur Regelung der Angelegenheit werden von den Schencken als auch von den Mühlenbauern nicht besucht.
- 01.11. wird den Schencken anbefohlen, die ohne herrschaftliche Erlaubnis erbaute Mühle samt Wehr sofort zu demolieren, weil die Flüsse nicht ihnen gehören.
- 1714

Dagegen appellieren die Schencken in Kassel. Der Prozeß zieht sich jahrelang hin.

- 1715 Bescheid: Entweder abreißen oder den Consens der Herrschaft für die Mühle zu erbitten.
- 1722 gibt es neue Schwierigkeiten, weil die Schencken bzw. die Mühlenbauern ein neues Wehr für das alte reparaturbedürftige bauen wollen, was wieder den Prokurator auf den Plan ruft. Die Regierung befiehlt bei 100 fl. Strafe, von dem Wehrbau abzulassen oder falls schon begonnen, es wieder abzureißen.
- 1729 bitten die Bauern, den Beschluß wieder aufzuheben und sie reparieren zu lassen, was durch den Winter zerstört wurde.
2. Mai 1731 Der Prokurator beschwert sich, daß die Rother Mühlenbauern trotz Verbot das Wehr weiterbauen.
14. Nov. 1731 fordert der Landgraf einen Bericht an, worum es bei dem Streit in Roth eigentlich gehe, nachdem die 24 Mühlenbauern sich an ihn gewandt haben (nennt sich Mühlen-Compagnie). Diese erflchten Gewährung des Mühlenwehrbaues, sie hätten noch vom Mühlenbau 500 Rth. Schuld an die Kultischen Erben.
31. Mai 1732 Der Kammerrat Künckel wendet sich an die Regierung in Kassel, weshalb eigentlich der Prozeß in Roth noch immer nicht erledigt ist.
4. Aug. 1732 Da die Bauern das Wehr um 3 Schuh erhöht und ein neues Wasserbett angelegt hätten, sollen Kammerrat Kunkel und Rentmeister Dunken alles in Augenschein nehmen.
23. März 1733
Der Rentmeister und Kammerrat Kunkel berichten über den Augenschein, hätten von eidlich abgehörten Männern erfahren, daß die Bauern trotz Androhung von 50 fl. Strafe die Mühle weitergebaut hätten. Auch ist das Wehr dauernd erhöht worden, daß Gefahr besteht, daß die Argensteiner und Rother Felder überschwemmt werden. Die Bauern sollten die Strafe bezahlen und das Mühlenwehr demolieren, so die Ansicht der beiden.
16. Jan. 1736 bitten die Bauern, sie von der Exekution zu befreien und um eine Abschrift des Augenscheinberichtes.
26. Jan. 1736 wird die Exekution bis auf weitere Verordnung aufgehoben.
26. Jan. 1736 Die Mühlenbauern weisen nach, daß die Zeugen alle drei parteiisch geurteilt hätten, weil sie an der Mühle zu Argenstein teilhaben. Sie bitten daher um unparteiische Augenscheinnahme. Auch die Schencken fordern eine auswärtige unparteiische Juristenfakultät zur Beurteilung.
7. Febr. 1736 Der Prokurator zu Marburg gilt an das Oberappellationsgericht in Kassel eine Übersicht über die bisherige Mühlenangelegenheit und ersucht, daß nun endlich nach mehr als 20 Jahren ein endgültiges Urteil gefällt wird.
10. April 1736
Das Oberappellationsgericht entscheidet auf Ablehnung des Schenckischen Einspruches und auf Exekutionsdurchführung.
11. Mai 1736 Wieder erheben die Schencken in Kassel Einspruch, ersuchen Aussetzung der Exekution bis auf ergangene fürstl. Resolution und bitten um unparteiische auswärtige Juristenfakultät zum Richterspruch.



Die Lahnmühle von Roth um 1920

4. Juni 1736 Marburg verlangt vom Rentmeister Dunken die Einziehung der 200 fl. Strafe, wenn die Beklagten nicht innerhalb von 3 Wochen einen anderen Beschluß des Gerichts beibringen können.
25. Juni 1736 Die Mühlenbauern flehen um Frist, um weder die Strafe zu verlangen, Exekution zu üben und durch die befohlene Kommission die Mühlenräder zu zerschlagen sowie das Wehr abzutragen. Marburg gibt Frist von 4 Wochen, doch muß zunächst mit dem Mahlen eingehalten und die Beitreibung der Strafe durchgeführt werden.
14. Dez. 1737 Bericht des Rentmeisters: Die 200 fl. sind eingezogen worden. Jetzt haben sich die Bauern endlich bequem, bereitzuerklären, falls ihnen vom Fürsten die Erbleihe gegeben würde, diesem jährlich 50 Rth. für das Mahlwerk zu zahlen. Den Bauern wurde daraufhin gestattet, die Mühle zu reparieren. Damit schließen die Akten für diesen Prozeß, welcher sich über 30 Jahre hingezogen hatte.

1773 In dem Kataster aus dem Jahre 1773 ist die Beschreibung der Mühle sowie ihrer Besitzer wie folgt wiedergegeben:

1 Mahlmühle mit 2 unterschiedlichen Gängen und 1 Schlagmühle, beide unter einem Dach, werden von dem Lahnstrom getrieben. Daran erbliche Anteile:

In Roth:

1. Johannes Weimar jun.	1/24	14. Johannes Eidam's Witwe	1/24
2. Johann Heinrich Weimar	1/24	15. Joh. Conrad Eidam	2/24
3. Johannes Wenzel's Witwe	1/48	16. Johannes Zulauf	1/24
4. Joh. George Wenz sen.	1/24	17. Joh. George Wenz jun.	1/24
5. Conrad Hettge's Witwe	1/24	18. Joh. Henrich Weber	1/24
6. Joh. George Weber	1/24	19. Johannes Lämmer	1/48
7. Joh. Martin Fegmeier	1/24	20. Joh. Conrad Weisbrod	1/48
8. Henrich Hormel u. Joh. Zulauf	3/48	21. Conrad Preiß	1/48
9. Johannes Weisbrod	1/24	22. Joh. Conrad Hettge Gerichtsschöpf	1/24
10. Joh. Henrich Hormell sen.	1/48	23. Conrad Hettge sen.	1/24
11. Johannes Scherer	1/24	24. Johannes Müller von Wolfshausen	1/24
12. Johann Wagner	1/24	25. Der Schulmeister von Schönbach	1/24
13. Conrad Barth	1/24		

Summe: 48/48

An der Schlagmühle sind die Vorstehenden ebenso beteiligt. Von den beiden Mühlen wird nur der Herrschaft jährlich 33 Rthlr. 10 alb. 8 hlr. Wasserzins entrichtet. Bei genügendem Wasser kann die Mühle oft ist Wasser zuviel- und genügender Fruchtmenge, woran es oft fehlt, weil hierher kein gebanntes Mahlwerk gehört, in 24 Stunden mit den 2 Gängen 7 Mött auf ungefähr 3/4 Jahr Betrieb. 3 Monate muß die Mühle stillstehen, weil der Wasserfall nur 3 1/2 Schuh hoch ist und bei mäßiger Flut bereits das Wasser in die Räder steigt oder bei hartem Frost Wasser u. Räder einfrieren. Durchschnittlicher Profit der Mühle pro Jahr 52 Rthlr. 22 alb. 2 hlr. Steuerkontribution jährlich 26 alb.. Das Wasserwehr ist von Stein gebaut, ebenfalls 24 alb. Kontribution. Die Unterhaltung des Wehrs ist kostspielig.

6. Aug. 1793 Der Prokurator erhebt Anspruch auf vertragsmäßige Erhöhung der Mühlen-Zinsen. Durch die Kriegszeiten wurde die Erhöhung übersehen.
27. Dez. 1793 Die Mühlenbauern lehnen die Klage ab, und der Prokurator geht in die Appellation.
17. Sept. 1797 Der Landgraf Wilhelm schließt die Appellation des Prokurators. Die Bauern haben also gewonnen und weiterhin 50 fl. bezahlt?
- 1816 Müller: Andreas Rühl
- 1823 Eintrag im Mühlenverzeichnis (Staatsarchiv Marburg).
Die Rother Mühle zu Roth
2 Mehl und 1 Schlaggang,
Eigentümer: Peter Eidam, Conrad Weimar, Johannes Nau.
Mahlbursche: Philipp Matern
Molter: vom Mött 4 Mäßchen
vom Schrot 2 Mäßchen
vom Schlagkuchen 2 x
- 1832 Mühlenbesitzer; Johannes Nau und Conrad Weimar
- 1832 Der in Österreich geborene Mühlenpächter zu Roth Simon Stach ist seit 33 Jahren in Kurhessen. Er hat eine Frau aus Kleinselheim. Hat 3 Söhne gezeugt und 2 Töchter. Die Mühlenpacht ist abgelaufen. Er bittet, da er eine Mühle im Großherzogtum Hessen in Steinbroff, Bezirk Gladenbach, pachten will, um eine Heimatbescheinigung, daß er später jederzeit wieder nach Kurhessen zurückkehren kann. Zur Zeit des Revolutionskrieges hatte er die österreichischen Truppen verlassen und war in der Marburger Gegend zurückgeblieben. Der Heimatschein wird erteilt.
- 1872 Durch den Ausbau des Wehrs ist die Hochwassergefahr verschlimmert. Der Müller erhält neue Auflagen.
- 1883 wird dem Bürgermeister befohlen, auf Gemeindegeldern das reißende Wehr auf eine bestimmte Höhe niederzulegen.
- 1891 - 1904 In mehreren Dokumenten geht es immer wieder um den Bau des Mühlenwehrs. Es sollte eine völlig neue Gestaltung der Anlage vorgenommen werden, da das alte Wehr mittlerweile fast 200 Jahre besteht und immer wieder ausgebessert werden mußte.
- 1910 ist erwähnt, daß jetzt Besitzer der Mühle die Witwe des Johannes Nau ist. Im gleichen Jahr geht der Besitz an Heinrich Nau über.
- 1916 Eine Aufzeichnung über die Durchschnittsleistung der Mühle:
Pro Tag 2,5 t
pro Jahr 750 t
Lagermöglichkeit: 92,5 t
- 1930 Seit dieser Zeit hat der heutige Senior-Chef Johannes Nau die Mühle den modernen Arbeitsweisen angepaßt.

Donnerstag, 3. März 1988



Von Richard Breum

„Mit heißem Wasser und Äxten mußten die Mühlräder wieder gängig gemacht werden.“ Katharina Nau erinnert sich genau an die Zeit, als in der Lahn-Mühle in Roth noch zwei Mühlräder die Energie lieferten. Im Winter mußten sie oft in stundenlanger Arbeit enteist werden.

Seit 1963 treibt jedoch eine Turbine die Mühle an. Bis zu 10 000 Liter Wasser rauschen in der Sekunde hindurch, die maximale Leistung beträgt 160 Kilowatt in der Stunde. In den Nachtstunden und an Feiertagen wird der gesamte Strom an das öffentliche Netz abgegeben. Nur bei Niedrigwasser muß noch Strom hinzugekauft werden.

Die Mühle wurde von 1705 bis 1709 errichtet. Sie war ursprünglich eine Genossenschaftsmühle, ist seit 1800 aber im Besitz der Familie Nau. Zu dem Betrieb gehörte früher noch ein Bauernhof. Nach der Währungsreform wurden Mühle und Hof dann auf zwei Söhne aufgeteilt.

Noch vor 50 Jahren war die Arbeit in der Mühle um ein Vielfaches schwerer als heute. „Wir mußten mit Pferden zu den Bauern hinfahren, um das Getreide zu holen, und das Mahlgut teilweise auch wieder hinbringen“, erinnert sich Johannes Nau, der Senior des Betriebes. Und manchmal wurde bis spät in die Nacht noch Getreide geliefert. „Es wurde praktisch Tag und Nacht gearbeitet.“ Das Getreide mußte dann mit einer Handschaufel in Säcke gefüllt, die Säcke einzeln gewogen werden.

Mehl und Kleie lieferte Familie Nau in 100- und 50-Kilo-Säcken an die Bäckereien. Heute geht alles wesentlich einfacher: Das Getreide wird überwiegend lose angeliefert und sofort automatisch gewogen. 70 Prozent des Mahlguts erreicht die Bäckereien ebenfalls lose, in einem Tankwagen.

Doch die technischen Neuerungen brachten auch Probleme mit sich. Mit dem Aufkommen der Mähdrescher lieferten die Bauern das Getreide nicht mehr wie bisher in kleinen Mengen, sondern zu etwa 70 Prozent gleich in der Ernte. So wurde plötzlich Lagerraum für Roggen und Weizen notwendig. Im Laufe der siebziger Jahre entstanden deshalb nach und nach vier Silos. In ihnen können bis zu 20 000 Zentner Getreide gelagert werden.

Und auch im Inneren der traditionellen Mühle steht moderne Technik. Ein Steinausleser sammelt Steine aus, mit einem Plansichter werden die Schrote gesiebt und sortiert. In den Walzenstühlen wird das Getreide schließlich zu Mehl und Kleie vermahlen. Damit hat die Technik den Müllern eine weitere Mühe abgenommen: früher wurde mit zwei Mahlsteinen gemahlen, die regelmäßig mit einem Meißel nachgearbeitet werden mußten.

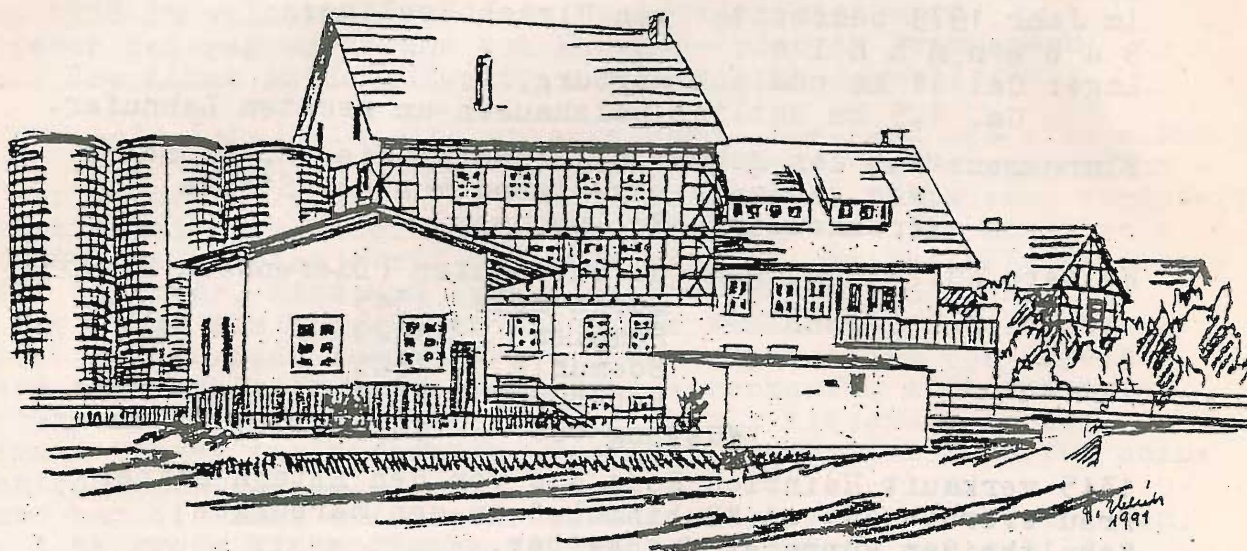
Sorge bereitet dem Familienbetrieb allerdings der abnehmende Verbrauch an Mühlenprodukten. Lag er 1950 noch bei 115 Kilo pro Kopf und Jahr, ist er heute auf 75 Kilo zurückgegangen. Außerdem machen industrielle Brotfabriken den traditionellen Mühlen Konkurrenz. So existieren von den 2200 Mühlen, die es 1950 in Hessen gab, heute nur etwa 150. Hundert von ihnen haben eine Jahresleistung von weniger als 250 Tonnen im Jahr.

Doch der Kundenstamm der Lahn-Mühle hat sich seit den fünfziger Jahren, als das Mehl noch mit einem Pferdefuhrwerk nach Gießen gebracht wurde, vervielfacht. Die Abnehmer liegen im Gebiet zwischen Marburg und Gießen.

Ein Problem für die Mühle ist allerdings der Dreck, der die Lahn hinabgeschwommen kommt. Mit einem mechanischen Rechen muß von Zeit zu Zeit Treibgut entfernt werden. „Früher kamen nach Weinachten sogar Tannenbäume angeschwommen“ bemerkt Katharina Nau.

Die Enkel von Johannes und Katharina Nau lassen sich davon jedenfalls nicht abschrecken. Die 20jährige Enkelin lernt bereits Müllerin, und auch ihr 13jähriger Bruder hat großes Interesse.

Diese Reportage der "Oberhessischen Presse" soll in "Heimwelt" aufgenommen werden, weil sie die Geschichte der Mühle bis in unsere Zeit vor Augen führt.



Die Lahnmühle von Roth im Jahr 1991.

DIE BUBENMÜHLE (in der Mundart: B o m e e l)

Zum Abschluß der Beschreibungen über die Mühlen an der Lahn soll hier noch über die Wüstung " Bubenmühle " berichtet werden, was noch in Erfahrung gebracht wurde. Zwei Kilometer unterhalb des Dorfes Roth befand sich die Mühle, welche in der beigegeführten Karte des Institutes für geschichtliche Landeskunde von Hessen als Wüstung eingetragen ist.

Von älteren Leuten war zu erfahren, daß noch bis in die zwanziger Jahre hinein Mauerreste zu sehen waren.

In dem Werk von Dr. Heinrich Diefenbach aus dem Besitz der Familie Born in Oberweimar lassen sich Besitzfolgen der Mühle im Eigen feststellen:

1332	(Buvenmulen)	Aus dem ältesten Verzeichnis der Essener Abteieinkünfte.	(S.259)
1349	Bubenmühle	Vögte von Fronhausen	(S.224)
1370	Bubenmühle	Kesterburg, Kirche	(S.212)
1370	Bubenmühle	Der Adel von Bicken	(S.219)
1473	Bubenmühle	von Nordeck zu Rabenau	(S.234)
1473	Bubenmühle	Ritter Scheuernschloß, Nordeck	(S.238)
1572	Bubenmühle	Landgrafen von Hessen	(S.227)

Zu welchem Zeitpunkt die "Bubenmühle" heute "Bomöhlen" zur Wüstung geworden ist, geht aus den Aufzeichnungen nicht hervor.

Eine weitere Fundstelle über die Bubenmühle befindet sich in dem "Historischen Ortslexikon des Landes Hessen" im Jahr 1979 bearbeitet von Ulrich Reuling:

B u b e n m ü h l e

Lage: Ca. 11 km südlich Marburg,

Ca. 1,5 km östlich Holzhausen am rechten Lahnufer.

Flurnamen: Auf den Bohmölen, Bohmöler Wiesen, Bohmeler Weg (ehemals abzweigend von der Straße Fronhausen - Bellnhausen)

Weitere Aufzeichnungen: de Buvenmulen (Diefenbach S. 259)

Bubin mole 1345

Bomolen 1429

Boemuhle 1505

Bubenmühl 1578

Wüstung vor 1630

1345 verkauft Heinrich Rode das von den Eltern seiner Frau ererbte Gut zu "Bubinmole" an den Marburger Schultheißen Ruprecht Weißgerber.

1349 erhält Weißgerber die Bubinmolen von den Vögten v. Fronhausen zu Erblehen.



Das älteste Haus von Roth stammt aus dem 14. Jahrhundert. Die erste Hälfte war eine alte Mühle und stand an der alten Lahn nach Bellnhausen. Ehemalige Besitzer waren laut Überlieferung: Rühl, Eidam und Lather. Die Zeichnung ist nach einem alten Foto angefertigt..

Abschließend einen Auszug aus der Chronik über Fronhausen von Lehrer Kraushaar, geschrieben in der Zeit um 1938 in welchem über diese Mühle berichtet wird. Dieser Beitrag wurde uns von Herrn Roebbers in Fronhausen zur Übernahme in "Heimatswelt" zur Verfügung gestellt:

Mehrere alte Lahnläufe sind unverkennbar. Der Fluß muß also ständig seinen Lauf verändert haben. Auch in der jüngsten Vergangenheit - bis zur Lahnregulierung - hat die Lahn ihr Bett andauernd verändert indem sie bei Hochwasser an manchen Stellen - so bei Bomöhlen - große Stücke am Ufer abriß und anderweitig - um Bellnhäuser Kies - wieder Schotter, Sand und Erde absetzte und Neuland schuf. So hat der Staat als Eigentümer von allem Neuland in dem letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts 7 Wiesenparzellen (je ungefähr 39 ar) am Fronhäuser Kies angrenzend - verkauft. Außerdem verpachtete er dort eine weitere Parzelle als Kiesgrube an den Kaufmann Finger in Fronhausen, woselbst dieser den Kies für seine Zementrohrenfabrik holte.

Ebenso hat die Lahn auf der Fronhäuser Seite, bei Friedelhausen, eine 1 ha große Wiesenfläche - "Die Gerrickammer" - neu gebildet. Die der Staat den beiden Gemeinden Fronhausen und Sicherheitshausen zu gleichen Teilen schenkte. Der Erlös für das verkaufte Gras floß in die Gemeindegasse.

Da die Lahn ziemlich genau im Niveau der Talsohle fließt, so tritt sie bei steigendem Wasserstand gar leicht aus den Ufern und überschwemmt das Land, umsomehr, als dieser Vorgang durch die vielen Krümmungen sehr begünstigt wird. " 1643 vom 3 - 5 Januar war solch eine Wasserflut, daß der Bellnhäuser Fischer Hans Kehslar mit seinem Kahn bis in die Fronhäuser Schwärz fahren konnte." Wie oft haben sich solche Überflutungen im Laufe der Jahrhunderte wiederholt, wie oft wurden die Ernten in dem fruchtbaren Lahnfeld vernichtet! Unter solchen Umständen läßt sich die Anschauung der Talbewohner leicht begreifen, daß das Tal früher ein See gewesen sei und daß die Schiffer und Fischer an der "Kahnecksbuche" über dem "Helloch" bei Fronhausen ihre Kähne befestigt hätten. Diese mächtige Buche wurde ums Jahr 1900 -weil trocken- umgehauen. Eine Neupflanzung versagte. Der Name "Helloch" besagt zunächst, daß sich dort in dem Walde eine Schlucht (Loch) befindet. Die Flurnamen: Hel, Hele, Helweg, Helrain, Helloch deuten aber wohl immer auf altgermanische Kultstätten hin, den "Hel, Hella" - abgeleitet "Hölle" - war die Göttin der Unterwelt. Wir könnten wohl aus den Flurnamen "helloch" auf eine sehr frühe Besiedlung unserer Heimat schließen.

Lahnregulierung

Jahrhundertlang sind Uferbauten an unserer Lahn vorgenommen worden, sie haben viel Mühe und Arbeit - und viel Geld gekostet, Erfolg hatten sie wenig. Nur eine durchgreifende Regulierung konnte Abhilfe schaffen.

1. Schon vor mehr als 200 Jahren trug sich der hessische Landgraf Karl mit solchen Regulierungsprojekten, beabsichtigte er, daß der Mittellauf der Lahn von Wetzlar aufwärts zu regulieren und durch Verbindung von Ohm und Schwalm einen Schiffahrtsweg vom Rhein zur Weser zu schaffen. Das Projekt scheiterte wegen technischen Schwierigkeiten, hervorgerufen durch die Wasserscheide bei Neustadt.

2. Die Lahnregulierung vom Bellnhäuser Kies bis Sichertshausen ist während der französischen Fremdherrschaft 1809 - '10 wie folgt ausgeführt:

I. Das Projekt, die technische Leitung und den Landankauf hat der Staat bezahlt.

II . Die Arbeiten sind im Landfolgedienst von der ganzen Provinz Oberhessen geleistet worden.

III. Das alte Flußbett und die Kiesbänke sind teils den Anliegern, teils der Gemeinde Bellnhausen zugewiesen worden, teils auch den Besitzern, die Land durch die Lahn verloren hatten.

3. Großartige Regulierungsprojekte wollten in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dem großen Übelstand der Überschwemmungen abhelfen, sie sind leider nicht zur Ausführung gekommen; weil schon der Vorschlag von 125.000 Mk den Gemeinden Fronhausen und Bellnhausen als zu unerschwinglich hoch schien. Damit fielen denn auch vorgesehene Wiesenmeliorationen (Dränierungen) und die geplanten großartigen Bewässerungsanlagen.

4. Endlich haben die Regulierungsprojekte nun doch noch ihre Realisierung gefunden. In den Jahren 1926 - '28 veranlaßte die große Arbeitslosigkeit - Dank der Tatkraft des Marburger Landrats Schwebel - den Staat, im Interesse einer produktiven Arbeitslosenunterstützung die Lahnregulierung zwischen Fronhausen und Bellnhausen in Angriff zu nehmen, zumal der Kreis Marburg, die Gemeinde Fronhausen und Bellnhausen sich bereit erklärten, entsprechende Zuschüsse zu den Kosten beizusteuern. Die im Gange befindliche Fronhäuser "Verkoppelung" hat wohl das Projekt begünstigt.

Die Lahn bildet eine förmige Schleife, die punktierte Linie bezeichnet den neuen Lauf. Vom Schenkenwald (R = Roth) bis zum Bellnhäuser Kies (B) - im Anschluß an die Regulierung von 1809 - '10 wurden nun in gerader Linie 2 Durchstiche gemacht, den oberen zu Bomöhlen der Gemarkungsgrenze folgend, so daß die zu Fronhausen gehörigen Wiesenparzellen zu Bomöhlen nun mit der Fronhäuser Gemarkung vereinigt werden konnten. Der untere Durchstich brachte freilich den Fronhäuser Kies zum Teil auf die Bellnhäuser Seite. Diese Lahnwiesen gelangten nun in den Besitz von Bellnhäusern Bauern.

Von der Bellnhäuser Brücke aufwärts, dem neuen Lahnlaufe folgend, wurde ein die Fronhäuser Feldflur schützender Damm aufgeführt, der in einem großen Bogen vor der schmalen Landzunge des Galgenberges am Holzhäuser Wiesengrund endete. Der Holzhäuser-Bach bekam sein neues Bett in gerader Linie zur Lahn im Schenkenwald hinter dem Schutzdamm. Dieser Bach, seither durch die ganze Fronhäuser Feldflur bis Friedelhausen fließend, verschuldete - von den großen Lahnüberschwemmungen abgesehen - die meisten Überschwemmungsschäden unseres Lahnfeldes. Das alte Lahnbett ist zum Teil mit dem ausgehobenen Erdreich ausgefüllt worden und hat gute Wiesen gegeben.

Bomöhlen soll Bubenmühle bedeuten, der Name soll einem Vornamen "Bubo" entlehnt sein, es müßte also früher dort eine Mühle gestanden haben.

Bei der Regulierung fanden sich bei Ausschachtung des neuen Lahnbettes eine Reihe Pfähle, die nichts anderes sein konnten, als das ehemalige Wehr der Mühle. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurden aus dem Kies eine ganze Anzahl starker Eichenstämmen ausgegraben, welche in alten Zeiten angeschwemmt und im Sande verschwunden sein mögen. Das Holz dieser Eichen war ganz schwarz und steinhart.-